

„Ein Jahr mit P. Brisson“



Zur Feier des 100. Todestages des Dieners Gottes

P. LOUIS BRISSON

Priester und Gründer der Oblatinnen und Oblaten des hl. Franz von Sales

Gedanken zum Nachdenken zu Novene Nr. 1

7. März 2008

von

P. ALDINO KIESEL OSFS

Generaloberer



V + J

Wie für alle Christen so ist auch für uns Oblaten des hl. Franz von Sales die Fastenzeit eine besondere Zeit der Umkehr und Erneuerung unseres Lebens. Unser Gründer P. Louis Brisson hilft uns auf besondere Weise, dass uns diese Zeit des Kirchenjahres zu unserem Heil dient. Ich möchte nun auf einige wesentliche Gedanken von P. Brisson über die Fastenzeit hinweisen:

1. In erster Linie sind wir menschliche Wesen. Er fragt: „Werden Oblaten etwa verschont von geistigen Nöten, Eigenliebe, Empfindlichkeit, Eifersucht, innerem Widerstand gegen das, was sie belästigt und peinigt?“ (Kapitel, 7. Februar 1894). Er erinnert daran, dass körperliche Abtötungen in unseren Satzungen nicht vorgeschrieben sind, „aber,“ sagt er weiter, „bietet uns das Direktorium nicht bedeutend Besseres als das? Der Kapuziner, der unsere Satzungen zu prüfen hatte, war überrascht, darin keine ausdrücklichen Bußwerke aufgeführt zu finden. Darum wollte er einige einfügen; doch ein Kardinal riet davon ab mit der Begründung: Wenn die Oblaten sich befleißigen, sämtliche Punkte ihres Direktoriums zu beobachten, dann finden sie in dieser Pünktlichkeit jeden Augenblick Abtötungen, die mehr als Fasten und Geißelungen kreuzigen. Gerade das aber wollen wir nicht recht verstehen. ... Möge das Direktorium also, besser verstanden und treuer geübt - unsere große Fastenbuße bilden. Bitten wir darum den lieben Gott, unsere hl. Stifter, besonders die Gute Mutter, die es verstanden hat, darin das Geheimnis der Heiligkeit zu entdecken“ (7. Februar 1894).

2. Das Ziel ist die Einheit unseres Lebens mit dem Willen Gottes. Darin besteht für uns die Heiligkeit. „Genau darin besteht unsere Heiligkeit: jede Art der Abtötung und des Fastens,

die in anderen Ordensgemeinschaften praktiziert werden, wollen die Seelen zu dieser Einheit mit dem Willen Gottes führen“ (Kapitel, 6. März 1895).

3. Niemand wird heilig werden, also ein Leben der Einheit mit Gott erreichen, wenn er nicht genug Mut und die innere Entscheidung getroffen hat, auf diesem Weg beharrlich weiterzugehen. Es ist kein einfaches und leichtes Abenteuer, sondern eine Reise mit Herausforderungen. Wir müssen uns daher mit einer Menge Mut und Ausdauer wappnen. „Es ist bedeutend leichter, diesen geistlichen Reichtum mit den Mitteln des hl. Franz von Sales aufzuhäufen; lediglich ist dazu größerer Mut erforderlich. Da darf es nichts Gleichgültiges, Weichliches und Eigensüchtiges geben. Unser Herz muss zu jeder Empfindung des Großmuts fähig sein, muss jede Demütigung, jede göttliche Fügung annehmen. Zeigen wir während dieser heiligen Fastenzeit solch hohen Mut. Denn wenn wir sie mutig angehen, werden wir gute, ja heilige Ordensleute werden“ (6. März 1895).

4. Der Weg zur Heiligkeit ist keine Zauberei, sondern besteht im Vorangehen Schritt für Schritt, oftmals durch Schwierigkeiten und Versuchungen. Was uns zur Heiligkeit führt, ist nicht die Einbildung, sondern die kleinen und dauerhaften Taten. „Auch in der Seelenführung dürfen wir dies nicht außer Acht lassen und müssen uns vor der falschen Vorstellung hüten, Gott sende seine Engel einer Seele, die ganz in Licht schwimmt. Darin besteht nämlich nicht die Heiligkeit, sondern in der Treue eines jeden Augenblicks und eines jeden unbedeutenden Dinges. Auf unserem Weg werden die Gnaden Gottes nämlich nicht der frommen Einbildung zuteil, sondern der persönlichen Tat und Treue. Die Heiligkeit findet sich einzig im Handeln und nicht in der Fantasie. Jeder verstehe, dass das, was das Leben der Guten Mutter ausmacht uns ausfüllt, sehr wahr ist. Die auf diesem Weg ein Mehr empfangen haben, sind jene, die am treuesten ihre Ordensdisziplin hielten. Und das hat nichts mit Einbildung zu tun, sondern mit dem Tun ... Wir müssen zuerst praktizieren, bevor wir verstehen können. Aus diesem Grund bestehen der hl. Gründer und die Gute Mutter so eindringlich auf dem ‚guten Mut‘“ (6. März 1895).

5. Wir müssen den Mut und die Entschiedenheit haben, auf dem Weg zur Heiligkeit nicht aufzugeben. Die Versuchung, alles aufzugeben, ist immer vorhanden. Wie uns der heilige Franz von Sales lehrt, müssen wir mit jedem Geduld haben, besonders aber mit uns selbst. Es ist gut, uns an dieser Stelle an das salesianische Prinzip zu erinnern: „Häufig sagt uns der hl. Franz von Sales, man müsse guten Mut haben. Seien wir also während dieser Fastenzeit ‚guten Mutes‘. Zeigen wir starken Mut im Gebrauch der Heiligungsmittel, und das nicht nur im Bereich unseres Geistes und Herzens, sondern auch in dem des Körpers und der äußeren Handlungen. Könnten wir doch alle die gute Gewohnheit erwerben: treu unser Direktorium zu befolgen; würden wir nur die gute Meinung bei all unserem Tun üben, so dass wir jederzeit dem lieben Gott etwas anzubieten hätten, vor allem die Mühe und Abtötung, die jeder Oblatenhandlung innewohnt. Damit wären wir Heilige. Dies ist das wirksamste Mittel, dahin zu gelangen; alles würde uns darin fördern. Folgen wir dagegen unserer eigenen Natur, gehen wir vor allem der Mühe und Abtötung aus dem Weg, möchten wir uns die Befriedigung gewähren, nach denen unser Geist und Herz verlangen, so kommen wir zu nichts. Fassen wir also den Vorsatz, während dieser Fastenzeit alle Mühe und Abtötung, die unseren Weg säumen, jedes Mal anzunehmen. So werden wir in Wahrheit Ordensleute und Oblaten. Versuchen wir es, dann werden wir schon sehen“ (Kapitel, 11. März 1896)

+ Gepriesen sei Gott +